MARIE HENRIETTE VON CHOTEK

Verzweifelt hatten wir überall nach einem Foto unserer Rosengräfin gesucht, und nun fand es sich in allerletzter Minute. Wir verdanken es Herrn Peter Kordes junior. Es ist nicht nur der Neffe unseres Ehrenpräsidenten Wilhelm Kordes, sondern auch das Patenkind von Marie Henriette Chotek. Sein Großvater Wilhelm, der Stammvater aller Kordes Abkömmlinge, schätzte die Gräfin sehr und reiste schon vor dem ersten Weltkrieg nach Unterkrupa (Dolná Krupá), um das Rosar zu besichtigen. Als die Gräfin 1923 einen tüchtigen Rosengärtner als Assistenten suchte, schickte er seinen Sohn Peter dorthin. Der junge Gärtner von der Waterkant fand Gefallen an den vielen alten Rosenschönheiten des Rosars und eines Tages auch an einem jungen, hübschen Röschen. Es war eine fleißige Steiermärkerin, die für das leibliche Wohl aller Schlossbewohner sorgte. 1925 baten die Beiden die Gräfin um ihren Segen und zogen heim ins Holstenland, um sich ein Nest zu bauen. Zu der eigenen Gärtnerei gesellte sich 1927 der Stammhalter, Peter Kordes junior. Die jungen Eltern waren stolz und glücklich, als ihre Gräfin die Patenschaft übernahm. Das Patengeschenk hat bis heute einen Ehrenplatz im Haus von Peter Kordes. Es ist ein schlichter silberner Becher mit der Inschrift: Zur Taufe 1927 von deiner treuen Taufpatin Marie Henriette Chotek.





Inzwischen gibt es aber ein besseres Bild!

DIE ROSENGRÄFIN MARIE HENRIETTE VON CHOTEK

Anny Jakob, Rosenzeitung 1910, 1914, 1921

Vor einigen Jahren fand ich in der Bibliothek des Rosariums Sangerhausen ein kleines, unscheinbares Bändchen. Auf dem Titel trägt es die verschlungenen Initialen M H CH, umrankt von einer Rosengirlande. Es ist die Rosensorten und Preisliste der Rosenschule Marie Henriette Chotek in Dolná Krupá bei Trnava in der Slowakei. Ich konnte nicht ahnen, welch ein Menschenleben voller Rosen und Dornen sich dahinter verbirgt. Es vergingen Jahre eifriger Nachforschungen, und erst heute wissen wir genug über das Lebenswerk

einer Frau, die die Rosen über alles liebte.
Die Freunde Marie Henriettes von Chotek, die sie schätzten und verehrten, sind nicht mehr. So ist es an uns, die Geschichte der Rosengräfin niederzuschreiben für die, die nach uns kommen werden.

Nur eine Rose blieb uns als Erinnerung. Sie blüht mit 7.000 anderen Rosensorten auch heute noch im Sangerhausener Rosarium. Ihr Name 'Marie Henriette Gräfin Chotek' ist untrennbar verknüpft mit der Geschichte des Vereins Deutscher Rosenfreunde.
Peter Lambert stellte sie in der Rosenzeitung 1910, S. 124, so vor:

M. H. Gräfin Chotek,
Multiflora-Hybride, Parkrose, Solitär, Spalier- und Heckenrose von ganz besonderer Wirkung. Winterhart bis in die äußersten Spitzen. Strauch aufrecht, buschig, Triebe bis 2 1/2 m in der Saison; Holz mit feinen Stacheln bewehrt, Laub groß, glänzend dunkelgrün, haltbar, gesund, nicht unter Mehltau und Rost leidend. Blume ziemlich groß, rund, kelchförmig, gut gefüllt, lange haltbar, in großen, breiten, mächtigen Sträußen aufrecht am alten Holze blühend, von Juni bis August. Farbe weithin leuchtend karmesinrot, duftend. Ein einzelner Strauss füllt eine Vase (The Farquar X Richmond). Österreich-Ungarns bedeutendster Rosenfreundin gewidmet.

Marie Henriette Gräfin Chotek lebte in Unterkrupa (Dolná Krupá), einem Dörfchen an den Südhängen der Kleinen Karpaten in Ober-Ungarn. Sie begann Ende des 19. Jahrhunderts, ein Privatrosarium aufzubauen, das sich zehn Jahre später mit dem von Gravereaux in L'Haÿ messen konnte. Es war umgeben von dem alten Park der ungarischen Grafen Chotek, der 1891 als einer der schönsten Ober-Ungarns beschrieben wurde. Der belgische Gartenkünstler H. Nebbien hatte ihn von 1812-1825 im landschaftlichen Stil umgestaltet. Schon früher war der Park eine Sehenswürdigkeit. Ludwig van Beethoven weilte in den Jahren 1796-1806 oft dort (nach P. Svoboda).

Gräfin Chotek war Mitglied des VDR, und so kam sie oft zu den Rosenkongressen nach Deutschland, so auch 1910 nach Liegnitz.
Aus der Rede von Graf Pückler-Burghaus "Rosenketten verbinden Deutschland mit Frankreich und Österreich-Ungarn": Der Chronist vermerkt, dass sich der Redner damit an die an der Haupttafel sitzende Gräfin Chotek, einer Kusine der österreichischen Erzherzogin Sophie, wandte (Rosenzeitung 1910, S. 88).

Welch eine begeisterte und interessierte Rosenfreundin die Gräfin war, beschreibt Peter Lambert in einer Fußnote zur Liegnitzer Rosenausstellung: Von allen ausgestellten Rankrosen wirkte Böttners 'Fragezeichen' am meisten. Ihre Durchlaucht Gräfin Chotek war von der Sorte so begeistert, dass sie von Liegnitz eigens nach Frankfurt fuhr, um diese Sorte an Ort und Stelle in ganzer Pracht bewundern zu können (RZ 1910, S. 129).

Männer wie Peter Lambert, W. Kordes, Hermann Kiese, Johannes Böttner und Rudolf Geschwind waren stolz darauf, sich ihre Freunde nennen zu dürfen. Sie schätzten nicht nur ihr Können, sondern auch ihre selbstlose Hilfsbereitschaft.

Als Rudolf Geschwind starb, übernahm sie sein züchterisches Erbe. "Die wertvolle Rosensammlung des verstorbenen Forstmeisters Geschwind in Karpona (Karpfen) in Ungarn ist von Frau M. H. Gräfin Chotek in Korompa (Dolná Krupá) aufgekauft. Frau Gräfin sandte zwei Leute nach Karpona, die die Rosen verpackten und mitbrachten, und ist jetzt daran, sie in eine eigene Abteilung ihres ausgedehnten, schönen Rosars zu verpflanzen. Es sind ihrer bei 2 000, fast lauter eigene Züchtungen Geschwinds, die

teilweise, weil es derer zu viele waren, teilweise, weil sie ganz neu sind, sich noch nicht im Handel befinden" (Rosenzeitung 1910, S. 125).
Es ist Gräfin Chotek zu verdanken, dass das Sangerhausener Rosarium heute noch 29 Geschwind-Sorten besitzt.



Ihr Rosarium in Dolná Krupá war der Stolz der deutschen Rosenfreunde, und so berichtete Hermarin Kiese 1914 auf dem Rosenkongreß in Zweibrücken begeistert von seinem Besuch bei der Gräfin (RZ 1914/80).

Die bekannte österreichisch-ungarische Rosenfreundin habe sich dort in ihrem, mehrere hundert Morgen großen Naturparke ein wahres Wildrosenheim geschaffen, und besonders groß seien die Sammlungen in 'Rosa gallica' mit deren vielen Unterarten. Großartig zur Geltung kämen zur Blütezeit im Mai auch die 'Lord Penzance'schen' Rubiginosa-Hybriden und neben den schönen alten Rankrosensorten kultiviere sie in einer vollständigen Sammlung, die schönen Geschwindschen Wildrosenkreuzungen. Besonders die Geschwindschen Nachlaßzüchtungen, die sie erworben habe von des Züchters Erben, hüte sie wie ihren Augapfel. (Kiese hatte ihr 1910 ebenfalls eine Rose gewidmet. Die Rosenzeitung schreibt 1911, 30 dazu: "Sie stammt von 'Tausendschön' X 'Mignonette', eine stachellose Multiflora-Hybride. Die Knospe ist pfirsich, geöffnet apfelblütenfarben. Gräfin Chotek hat in Liegnitz diese Züchtung für ihren Namen unter vielen selbst ausgewählt, während der Festtafel fand die Narnensgebung statt") .

Der Zweibrücker Rosenkongress war das letzte glanzvolle Rosenfest des VDR. Nur wenige Tage später, am 28. Juni 1914, fielen die Schüsse von Sarajevo. Der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin Sophie, geb. Gräfin Chotek, starben bei dem Attentat. Kurz danach brach der Weltkrieg aus. Viele Rosenfreunde mussten ihre Rosengärten verlassen, manche für immer. Unsere Rosenzeitung ist ein Spiegelbild jener Jahre. 1915 gab Kiese einer cremeweißen Polyantha den Namen 'Siegesperle', und nachdem eine Welt zerbrochen war, taufte er 1920 eine seiner letzten Züchtungen 'Deutsche Hoffnung'.

Aus dem einst prachtvollen Chotekschen Rosar war eine Wildnis geworden, als die Gräfin vom Lazarett-Dienst heimkehrte. Unter-Korompa hieß nun Dolná Krupá, denn die Donaumonarchie existierte nicht mehr, und fortan gehörte das Dörfchen zur Slowakei.

GRÄFIN MARIE HENRIETTE CHOTEK UND IHR ROSAR

Dr. Gustav Brada, Sofia, in der Rosenzeitung 1921

Bald nach meinem Antritt in der Zuckerfabrik ist in der kleinen Beamtenkolonie bekannt gewesen, dass ich ein Rosenliebhaber bin. Eines Tages lernte ich die Frau eines Beamten kennen, die aus Türnau, auch Tyrnau (slovakisch Trnava) stammte, und diese erzählte mir, dass dort in der Nähe, im Dorfe Unter-Korompa (slovakisch Dolná Krupá), eine Dame, Gräfin Chotek, wohne, die ein ganzes Feld den Rosen gewidmet hätte, und dass es mir sicher gelingen würde, den Garten zu besichtigen, da die Gutherzigkeit der Gräfin in Türnau berühmt sei. Ich notierte mir die Adresse und dachte daran, sobald wie möglich mir die Erlaubnis zur Besichtigung des "Rosenfeldes" zu erwirken. Dies war im Jahre 1915. Nicht lange nach diesem Gespräch kam die Türnauer Dame mit der Neuigkeit, dass die Frau Gräfin Chotek als Krankenschwester im Türnauer Spital eingerückt sei, daher die Möglichkeit des Besuches sehr zweifelhaft wäre. Zu dieser Zeit erhielt ich das Rosenbuch von Olbrich, in dem einige mal das Rosar von Unter Korompa rühmend erwähnt wird, zumal der botanischen Rosen, wo Herr Olbrich mir das Geheimnis verriet, dass alle Geschwind'schen Züchtungen, die Geschwind hinterlassen hatte, im Rosar der Frau Gräfin Chotek eine würdige Heimstätte gefunden hätten. Nun war natürlich meine Vorstellung von dem "Rosenfelde" eine ganz andere, und ich ärgerte mich, dass die Möglichkeit, das berühmte Rosar zu besichtigen, für mich auf ferne Zeit verschoben sei.

Als der Friedensschluss da war, da fasste ich Mut und schrieb an die berühmte Rosenfreundin, wo ich sie bat, ihr Rosar besichtigen zu dürfen. Ich erhielt schnell eine Antwort und halte den Brief hoch in Ehren. Die Besichtigung wurde mir mit größtem Entgegenkommen gewährt, und ich beschloss, der Einladung im Frühjahr 1920 Folge zu leisten, wobei der Aufenthalt in Pöstyén, das zirka 30 km von Türnau entfernt ist, die Möglichkeit erleichterte. Ich schrieb von Pöstyén aus zwei Briefe, die unbeantwortet blieben, weil die Gräfin verreist war und meine Briefe sie nicht erreichen konnten. Mitte Juli kam eine Antwort, ich solle nur kommen, schrieb sie, "doch leider ist die Rosenblüte so gut wie vorüber, und ich kann Ihnen nur an Holz und Blatt die Rosen zeigen.
Jedenfalls sind Sie aber stets willkommen als lieber Freund der Rosen".

Am 24. Juli fuhr ich nach Türnau, von wo mich der Wagen der Frau Gräfin in das Zauberreich der Rosen entführte. Meinen Aufenthalt bei der berühmten Rosenfreundin will ich als ein wahrheitsgetreuer Berichterstatter erzählen. Wenn vielleicht hie und da bei der Beschreibung des Rosars und seiner Anordnung mir Fehler unterlaufen sollten, so wird mir sicherlich Frau Gräfin Chotek verzeihen, ebenso der Leser. Ich will nur das berichten, was die Rosarinhaberin charakterisiert und das Rosar skizzenhaft entwerfen und bin überzeugt, dass alle Rosenfreunde, die nicht das Glück hatten, diese edle Dame persönlich kennenzulernen, auf ihre ungarische Rosenfreundin und ihr Rosar stolz sein werden. Wir brauchen keinen Gravereaux, wir haben ihn: Frau Gräfin Maria Henriette Chotek.

Mitten im alten Park, in dem auch das Stammschloss der ungarischen Choteks gebaut ist, liegt das Wohnhaus der Rosenfreundin. Der Empfang war sehr herzlich, als ob mich die würdevolle Dame schon Jahre gekannt hätte. Ich wurde in die Bauernstube geführt. Eine wirkliche Bauernstube, doch die Möbel, Bilder, Krüge, alles Antiquitäten, deren Verständnis mir leider abgeht; nur das eine bemerkte ich, dass alles mit größter Fachkenntnis und Fleiß gesammelt wurde und dass die Besitzerin dieser Schätze alles geschmackvoll und

mit tiefem Verständnis so angeordnet hatte, um nicht dem Beschauer sich aufzudrängen, eine Wahrnehmung, die ich auch in dem Gastzimmer und Studierzimmer der Frau Gräfin bestätigt fand. Im Rosar war die Anordnung ebenfalls in diesem Sinne gehalten. Überall die Einfachheit, Sachkenntnis mit Liebe gepaart. So ist auch die Gastgeberin. Einfach, liebevoll ihrer ganzen Umgebung gegenüber, ihr frommes, edles Tun scheint auf die ganze Umgebung zu wirken.

Nun etwas über die Rosen der Frau Gräfin. Ich benutze dabei vielfach die Mitteilungen der Gräfin, weil einerseits die Blütezeit größtenteils vorbei war, andererseits weil das Rosar infolge des Krieges sehr gelitten hatte und die politischen Verhältnisse es der Gräfin noch nicht erlaubt haben, das Rosar, dessen Herstellung heute nicht nur selbstlose Liebe, sondern auch sehr viel Geld beansprucht, in Ordnung zu bringen. Raritäten, die während des Krieges zugrunde gingen, sind nach Meinung der Besitzerin unersetzbar, zumal da Frankreich und deren Bewohner, Gravereaux nicht ausgeschlossen, uns noch immer mit scheelen Augen anschauen, und es werden Jahre vergehen, bevor es gelingen wird, z. B. die Sammlung der Rosen, die zur Zeit der Kaiserin Josefine im Garten von Malmaison waren, wieder herzustellen und die Frau Gräfin von Herrn Gravereaux im Tauschweg fast ganz erhalten hatte.

Ich bemerkte, dass unbedingt ein verständiger Gärtner notwendig sei, um diese Riesenarbeit zu leisten, worauf die Gräfin resolut antwortete: "Ich brauche keinen Gärtner, Gärtner bin ich, ich brauche nur verlässliche Hilfsarbeiter." Es stimmt ja, Frau Gräfin ist eine tüchtige Botanikerin, sehr tüchtige Gärtnerin, hatte die tüchtigen deutschen Rosenzüchter zu Lehrern, aber nach meiner Ansicht hat der Mensch nur zwei Hände. Und wenn ich daran denke, dass nach den Auseinandersetzungen und Plänen der Frau Gräfin das Verkaufsrosar, dem ich weiter auch einige Worte widmen will, die Kosten des Rosars bestreiten soll, so ist dies bei den vielen Pflichten, die Frau Gräfin freiwillig zu leisten hat, fast eine Unmöglichkeit. Doch will ich hoffen, dass es der unermüdlichen Rosenfreundin gelingen wird, das Rosar für sich und für die Menschheit zu retten.



Nr 301 Catherine Kermel, Guillot Fils, 1870

Ins Rosar begleitete mich die Gräfin selbst und erklärte alles, was ihr erklärungswürdig erschien. So viel Neues und Wissenswertes "hagelte" in den zwei Stunden, so lange wir im Rosar verweilten, über mich, dass ich am Ende nichts mehr vom Anfang wusste. Erst am nächsten Tag, als ich allein alles übersehen konnte, machte ich mir flüchtige Notizen und konnte das verarbeiten, was ich gehört hatte. Hie und da waren einige Rosen in Blüte, die sich verspätet hatten denn von den Remontant, Tee und Teehybridrosen, die bis zum Jahre 1914 sozusagen vollständig waren, sind nur traurige Überreste vorhanden. mir

eiserne Stäbe mit eingebrannten Porzellanschildern zeigen den ehemaligen Standplatz an und kommt bei der großen Menge der nicht mehr im Leben befindlichen einem gefühlvollen Rosenfreund wie eine Begräbnisstätte der gefallenen Helden vor. Dafür entschädigten den Beschauer die vielen Lauben, Bogen und Säulen, die mit Kletterrosen und Halbkletterrosen übersponnen sind, ebenso die vielen Tausende Wildrosen und ihre Kreuzungen, die den Weltkrieg sehr gut überdauert haben. Schon vor dem Wohnhaus der Gräfin ist eine wilde Hecke von Rubiginosa, ihres Lehrers Böttner 'Fragezeichen', über die die Gräfin nur das Beste berichten konnte. Sie gehört zu ihren Lieblingen. Die Einteilung des Rosars, das auf der einen Seite an die Dorfstraße herannaht, ist so getroffen, dass die vielen Wege durch Lauben und Bogen erkenntlich sind und daß auf dem einen Weg rosa, anderswo weiße, anderswo purpurrote Rankrosen vorherrschen. Die Rabatten dazwischen sind mit Polyanthen besetzt, deren Farbe entsprechend abgestuft ist. Vor und hinter den Rabatten sind niedrige Teehybriden und Remontanten gesetzt im Rasen. Den Flächeninhalt schätze ich auf 2 1/2-3 ha. In Blüte sah ich das Rosar nicht, doch hat mich die Frau Gräfin dadurch entschädigt, dass sie mir Farbaufnahmen vom Mai, Juni 1914, also wo das Rosar seine größte Farbenpracht entfaltete, zeigte. Jedes Bild war ein anderer Weg oder ein Teil eines solchen Weges, überall ein Blütenmeer, wobei sie mir die einzelnen Sorten als gut oder minder gut begutachtete. Frau Gräfin kennt den Stand einer jeden Rose, ob Park oder Schlingrose, kennt genau den botanischen Ursprung, und die Porzellantafeln scheinen nur für den Besucher zu sein. Besonders fesselte mich die Gruppe der Geschwind'schen Züchtungen, ein Urwald von Parkrosen von 2-3 m Höhe, und sie ist vielleicht die wertvollste Gruppe. Als Bild sah ich sie. Ein Blütenmeer von meistens dicht gefüllten Rosen, mit dem lieblichsten Duft, wie die Erklärerin hinzufügte; ich hatte sogar das Glück, Sämling Nr. 1, Nr. 4 in Blüte zu sehen, wirkliche Prachtrosen. Die Liebhaberin wählte die Bezeichnung Sämling 1, 2 etc., und es sind, glaube ich, ca. 300 Züchtungen da. Ich will hoffen, dass die Frau Gräfin auch ihr Wort hält und diese schönen Züchtungen der Öffentlichkeit übergibt. Auch sah ich eine Lambert'sche Züchtung, die im Jahre 1914 der Inhaberin zur Beobachtung gegeben wurde. Es ist eine Kreuzung mit 'Gottfried Keller' (Knospe gelbrot gestreift) von sehr schöner reingelber Farbe, gefüllt, öfters blühend, ein Typus der Luteahybriden, die Blätter sind gesund. Den Krieg hatte die Rose ohne Pflege sehr gut überdauert. Es wäre wünschenswert, wenn P. Lambert mit dieser prächtigen Luteahybride die Öffentlichkeit erfreute, wenn er es bis jetzt unterlassen haben sollte. Die Wege des Rosars sind auf eine prächtige, aus blendend weißem Marmor verfertigte Mariensäule gerichtet, ein Kunstwerk eines Düsseldorfer Bildhauers.

Der Haupteingang und alle Wege sind, wie ich erwähnte, durch Schlinger und Halbschlinger bepflanzt: Setigera, Sempervirens, Alpina, dazwischen als Halbschlinger Bourbonhybriden, Noisettebourbon; einen anderen Weg zieren alle Rubiginosa-Hybriden als Schlinger, Rosa Gallica-Hybriden sind Zwischenpflanzungen. Ein Gang enthält größtenteils die schöne 'Wichuraiana', dann die öfters blühenden Halbschlinger von Lambert, vor der Mariensäule die schöne Schlingrose 'Virago' (Geschwind). Ich müsste viel erzählen, um die unzähligen botanischen Sorten, die sozusagen in vollständiger Sammlung dort sind, und ihre Hybriden aufzuzählen. Es sind darunter sehr viele Raritäten, die die Frau Gräfin in Frankreich und England gefunden und bestimmt hat. Meine Zeit war zu kurz, um all die jedem Liebhaber in 1-2 Sorten bekannten Carolina, Pimpinellifolia, Sericea, Cinnamomea aufzuzählen.

Gegen die Straße zu ist ein Wald von Rugosa-Hybriden, die ich teilweise in Blüte sehen konnte. Wie ich bemerkte, hat die Gräfin die größte Vorliebe für Schlingrosen und RosaGallicaHybriden, ebenso liebt sie alle Halbschlinger und ist stolz auf ihre vollständige Sammlung von Bourbon- und Noisette-Hybriden. Ich habe mir einige ihrer Lieblinge vorgemerkt, wobei 'Fragezeichen', 'Jean Guichard', 'Adrian Reverchon' an erster Stelle zu

erwähnen sind. Kieses 'Lisbeth von Kamecke' lobt sie sehr. Wir sprachen über den deutschen Züchterfleiß, wobei ich einige neueste Züchtungen warm empfehlen konnte. Dies war der einzige Punkt, wo ich der werten Gastgeberin Ratschläge erteilen konnte, da sie eingerückt war als Oberschwester und bei der großen Verantwortung natürlich ihre Rosenliebhaberei zurücktreten musste. Sonst kam ich mir mit meinen botanischen Kenntnissen, auf die ich vor meinem Besuche so stolz war, wie ein Anfänger vor. Ich könnte noch vieles erzählen, fürchte aber die lieben Leser zu ermüden. Ich wünsche einem jeden eifrigen Rosenfreund die Gelegenheit, die edle Rosenfreundin und ihr klassisches Rosar kennenzulernen: Seine Liebe zu den Rosen wird sich vertiefen, und er wird bis zu seinem Lebensende den Besuch nicht vergessen und der Gräfin in Gedanken immer Dank zollen, wie ich es tue.

Über das Verkaufsrosar will ich noch ein paar Worte verlieren. Die Rosen, die dort gepflanzt sind, sind dankbare Schnittrosen; meistens Teehybriden und will die Besitzerin dasselbe erweitern, um aus dem Erlöse dieses Rosars die ungeheuren Kosten des Rosars zu decken, was mir lobenswert erscheint. Die Anlagen sollen nach einigen Jahren (4-5 Jahren) erneuert werden, indem nach Entfernung der Rosen gut gedüngt, dann Kartoffeln gebaut werden. Das Jahr darauf soll eine Gründüng mit Erbsen oder Bohnen stattfinden und im Herbst das ganze Gelände rigolt werden. Dadurch will auch die Besitzerin der berüchtigten Rosen- Bodenmüdigkeit vorbeugen. Ich wollte mir einige Photographien vom Rosar von der werten Gastgeberin zur Erinnerung ausbitten und hätte gerne dem Leser die Pracht durch Reproduktion vor Augen geführt. Leider hat die Gräfin nur von jeder Aufnahme ein Exemplar und musste meine Bitte abschlagen. Aber ich glaube, dass es dem Herrn Gartendirektor Ries, als Vertreter des Rosenvereins, gelingen würde, die Gräfin zur leihweisen Überlassung einiger Aufnahmen aus dem Rosar zu bewegen, um dem Leser der Rosenzeitung das Rosar der edlen Rosenfreundin zu zeigen, wofür dem Herrn Ries alle Leser der Rosenzeitung danken würden. (Die Rosenzeitung brachte 2 Aufnahmen aus diesem Rosar.)

Es war für die 60jährige Gräfin, besonders unter den veränderten Verhältnissen, nicht leicht, ihr Rosarium wiederaufzubauen, und trotzdem vergaß sie ihre deutschen Rosenfreunde nicht, als der VDR und das Rosarium Sangerhausen durch die Inflation vor dem Ruin standen (RZ 1922, 10). Für das Rosar hat mir Gräfin M. H. Chotek in Dolná Krupá (Tschechoslowakei) 300 Mark überwiesen und dabei den Wunsch ausgesprochen, dass folgende Notiz in die Rosenzeitung aufgenommen werden möge: 'Wenn jedes von uns nur ein bisschen etwas gäbe, wie es in so schöner Weise bei der Generalversammlung geschah, so wäre jedes Jahr ein hübsches 'Übersümmlein' beisammen, mit dem schon geholfen wäre. Wir dürfen doch unsere tapferen Freunde, die an der Spitze des Vereinsrosars und des Vereins stehen, nicht in der Patsche stecken lassen. Ihre Sache ist unsere Sache, der wir alle mit der gleichen Begeisterung dienen!"

Ihr lag nicht nur der VDR am Herzen, sondern sie griff auch für verkannte Rosenzüchtungen zur Feder (RZ 1923, 50).

BEMERKUNGEN ZU NEUEN ROSENZÜCHTUNGEN

Marie Henriette Gräfin Chotek in Rosenzeitung 1923, S. 50

1. Weiße Tausendschön

In den Preis und Sortenverzeichnissen der letzten Jahre begegnet man fast überall der 'Weißen Tausendschön', dabei glänzt als Züchter allenthalben "Paul and Son 1913".

Wenn ich das lese, steigt jedesmal Unmut und Trauer in meinem Herzen auf, denn ein anderer verdient, dort zu stehen; das wertlose Zeug, das diese 'Weiße Tausendschön'

bedeutet, trägt den schönen Namen nicht mit Fug und Recht.
Die englische Züchtung ist nichts weniger als weiß; jeder, der sie besitzt, kann bestätigen, daß sie voll fahler rosa Flecken und ganz unschön ist.
Der Ruhm, eine wirklich weiße Tausendschön gezüchtet zu haben, gebührt keineswegs einem Engländer, sondern einem Deutschen, und zwar unserem hochverdienten lieben Meister Hermann Kiese Vieselbach, der sie viel früher als der Engländer, nämlich schon 1910, und wirklich in prachtvoller, tadelloser Weiße gezüchtet hat. Ich erhielt im Jahre 1911 zwei Pflanzen von ihm, deren eine, als Schlingrose hochgezogen, mich jedes Jahr erfreut. Die andere, frei alleinstehend, auf eine Wiese meines Rosars gepflanzt, mit ihren weitausladenden schneeigen Ranken einem Riesenbrautstrauß gleichend, ist alljährlich das Entzücken meiner Besucher.

Alle wirklich großen Menschen sind bescheiden. So ist unser erfolgreicher deutscher Züchter, unser Kiese, in seiner tiefen Bescheidenheit, wie es scheint, mit seiner wertvollen Züchtung niemals an die Öffentlichkeit getreten. Ich vermute, dass er, da er der Welt doch stets so viel Schönes, Neues zu schenken hatte, dieses entzückende, seinen Freunden schon einige Jahre bekannt gewesene Rosenkind noch nicht in den Handel gebracht hatte, als der Engländer mit seiner zweifelhaften Schönen auf dem Markt erschien.

Da trat dann der liebe Bescheidene still zurück, und die wahre Tausendschön schlief ein und schläft auch heute noch den Dornröschenschlaf. Sie daraus zu erwecken, das soll der Zweck dieser Zeilen sein. Hoffentlich gelingt es, die falsche Prinzessin von ihrem angemaßten Thron zu stoßen und unserer richtigen deutschen Prinzessin den Platz zu erobern, der ihr gebührt. Es gilt, unserem lieben, nun zu unserem Schmerz so kranken Altmeister ein neues Ruhmesblatt in seinen Züchterkranz zu flechten, mir und vielen zur Genugtuung und Freude!

Ich bitte hiermit alle deutschen Rosenschulen, sich Reiser von Kieses 'Weißer Tausendschön' zu verschaffen, um diese tüchtig zu vermehren und zu verbreiten.'Laßt uns dabei den Herrn bitten, dass er den teueren Mann, dem wir auch dieses neue, dem deutschen Züchterfleiß Ehre machende Geschenk verdanken, in neuer Gesundheit und Kraft uns noch lange erhalten möge!

Das Jahr 1926 brachte ihr endlich die Erfüllung eines langgehegten Wunsches. Sie konnte die erste Rosenzüchtung aus Geschwind's Nachlass in den Handel bringen (RZ 1926, 73).

GESCHWINDS NORDLANDSROSE

Im Besitze des Nachlasses eines der verdienstvollsten Veteranen der Rosenzucht, des königlichen Forstmeisters Geschwind, vergönne ich mir, endlich diese erste und meiner Meinung nach wertvollste späte Züchtung unseres Altmeisters dem Handel zu übergeben.

Lange wurde ich schon von Seiten der Fachleute gedrängt, es zu tun, doch zuerst der Krieg, und dann die auch im Leben des einzelnen so verheerend wirkenden Schäden des Umsturzes haben es bis heute unmöglich gemacht. Ich erfülle nun zu meiner großen Freude eine Ehrenpflicht gegenüber dem Manne, der außer seiner Berufspflicht nur der Rose lebte und bahnbrechend, Schule machend, gerade jetzt in der von vielen Fachkreisen angestrebten Richtung wirkte, nämlich ganz winterharte, in jedem Klima tapfer durchhaltende Rosen zu züchten. Er selbst nannte sie, unter anderem auch in seinem aufsehenerregenden Artikel in der Rosenzeitung 'Nordlandsrosen' wollte sie so genannt wissen; daher glaube ich, dieser ersten und härtesten aller seiner Züchtungen keinen besseren Namen mitgeben zu können, als 'Geschwinds Nordlandsrose'. Sie stand bei mir unter dem Namen "Sämling Nr. 4", und es ist nur vorteilhaft, dass ich so spät erst an eine Herausgabe gehe, indem ich sie Jahre hindurch genau und gewissenhaft beobachten konnte. Ebenso genau und gewissenhaft ist auch die nachstehende

Beschreibung:
Busch von außergewöhnlicher Kraft und Robustheit, wahre Riesensträucher bildend, wie Flieder; unten schlank, nach oben zu ausladend, wird solcher Busch
2 1/2-3 m hoch; trotz solcher Kraft außerordentlich schöner, eleganter Bau.
Holz grün, an der Sonnenseite rotbraun angelaufen; seltene, gerade, mittelgroße Stacheln, am neuen Holz sitzen außerdem ganz kleine, feine, die beim Reifen desselben abgestoßen werden. Jahrestriebe bis zu 1 3/4 Meter.



Foto: Erich Unmuth

Das denkbar schönste Rosenlaub ziert den Strauch; die Zweige sind ziemlich dicht damit bestanden, so daß er auch ohne Blumen ein auffallender Schmuck des Gartens ist. Das Einzelblatt hat sieben eirunde, breite, schöngezähnte Blättchen, von prachtvoll saftig dunkelgrüner Farbe, makellos, gesundheitsstrotzend, nie auch nur den kleinsten Flecken daran. Selbst mitten unter Asterorna, Rost, und Mehltau bleibt es stets kerngesund. Das Laub hält an jungen Trieben bis unter dem Schnee aus, in der gleichen leuchtend grünen, jungen Färbung.

Blume mittelgroß, voll gefüllt, von schöner hermosarosa Farbe. Knospen ganz besonders entzückend geformt, außen dunkel schattiert, auch ganz offen noch schön, im Aufblühen und Verblühen kaum die Farbe verändernd. Bei guter Kultur und genügendem Regen etwas remontierend. Flor ganz außerordentlich reich, so dass ein mit diesen hohen imposanten Rosensträuchern bestandener Teil meines Rosars wie ein Rosa-Wald aussieht, vor dem meine Rosar-Besucher schon von weitem, alle anderen Rosen übersehend, staunend stehen bleiben.

Die Winterhärte dieser Rose ist so absolut, daß in den strengen Wintern 16/17 und 22/23, in denen hier allenthalben Fichtenhecken, Epheu, Thuja, alte Caninabüsche etc. erfroren, keine der vielen auch nur ein Zweiglein verlor. Das Holz reift, weil es trotz der kolossalen Jahrestriebe so früh den Trieb abschließt, dass alles, aber auch alles Holz erhalten bleibt, bis in die äußersten Spitzen.

Als Parkrose zur Umgebung von Wohnhäusern, Villen, in Vorgärten, statt andere Gebüsche zur Vorpflanzung vor Gehölzgruppen, an Waldrändern, Fluss und Teichufern, auf Friedhöfen etc. kann ich diese so vollständig harte, schöne, eine
ganz neue Klasse bildende Rose wärmstens empfehlen.

Insbesondere und vor allem aber soll sie zu Züchtungszwecken dienen. Ich hoffe und wünsche von Herzen, dass recht viele in und ausländische Züchter dieses für die Rosenzucht so hochwichtige Lebenswerk unseres verstorbenen Altmeisters weiterführen und vervollständigen werden, indem sie durch Einkreuzung von Edelrosenblut in diese erste, vielversprechende Stammform der 'Nordlandsrosen' die Schönheit und Farbenfreudigkeit unserer Edelrosen mit der Winterhärte, Kraft und tadellosen Gesundheit von 'Geschwinds Nordlandrose' verbinden, die ja auch selbst Edelblut hat.

DIE WEITERE ENTWICKLUNG NACH DOKUMENTEN 1930

Alle Rosenfreunde freuten sich mit der Gräfin über ihren Erfolg, keiner mehr jedoch als **Dr. Brada**, und 1927 berichtete er ganz begeistert über Dolná Krupá (**RZ 1927, 92**):

Ich habe das Rosarium der Frau Gräfin Marie Henriette Chotek wieder gesehen und dort in Dolná Krupá meine Urlaubszeit einmal auf richtige Weise verwendet ... Die Anlage der Frau Gräfin ist heute wieder eine Musteranlage, und kein Rosenfreund, der in die Slowakei kommt, sollte versäumen, eine der größten Schönheiten der Slowakei, das Rosar der Gräfin Chotek, in der Blütezeit zu besuchen.

All die Jahre unterstützte diese Rosenfreundin den VDR auf jede erdenkliche Weise. Die Rosenzeitung enthielt immer eine Annonce der Rosenschule in Dolná Krupá, und wie selbstlos sie dem Rosarium Sangerhausen half, zeigt ein Blatt aus alten Tagen, das in Sangerhausen erhalten blieb. Es trägt des treuen Rosargärtners Vogel Handschrift. Bestellt am 10. 8. 1930 bei Gräfin Chotek", ist da zu lesen, und es folgen 150 sehr seltene Rosensorten. Um die letzten 50 ist eine Klammer und der Zusatz "wenn nicht zu unbescheiden!". Das bedeutet, daß die 150 Rosensorten geschenkt wurden.

Sie wurden ausgewählt aus der Sorten- und Preisliste von 1929, die 885 Rosensorten enthielt, davon 228 Schlingrosen, 33 Bourbonrosen, 210 Parkrosen aller Klassen; der Rest waren Polyanthen und Edelrosen. Ein phantastisches Sortiment! Das Vorwort des Kataloges erwähnt, dass 6.000 Rosen im Rosar Dolná Krupá angepflanzt sind.

BESCHREIBUNG EINER SENSATIONELLEN NEUHEIT

Im Nachlass von Professor Ewald Gnau, Sangerhausen, fand sich der gleiche Rosenkatalog mit einer handschriftlichen Eintragung von Gräfin Chotek, mit feiner Feder geschrieben und einem sehr exakten und ausgeprägten Schriftbild:

'Phänomen', Neuheit 1933
Findling aus meinem Rosar. Busch von der Winterhärte, Höhe und Breite, Wuchs wie 'Nordlandsrosen', aber Edelrose! An älteren Exemplaren bis zu 2 1/2 Meter hohe Triebe, dick wie Flieder, 10-12 solcher Äste! Riesengroßes, dunkelgrünes Laub, Blumen voll gefüllt, ähnlich einer doppelt so großen 'Radiance', also zweifarbig, außen leuchtendrot, innen zartlachs. In großen Sträußen, jeder eine Vase füllend, kolossaler Blütenreichtum. Prachtvoll! Ganz sensationelle Neuheit. Nach Amerika verkauft, darf daher dorthin nicht gehandelt werden. Preis 35 Kronen = ca. 4 Mark.

Das Rosenlexikon gibt als Jahr der Einführung 1934 an und als Verbreiter die Rosenschule Jan Böhm in Blatná, CSSR. 'Phänomen' ist heute in Sangerhausen nicht mehr zu finden, aber die Macrantha-Hybride 'Ignis', die den Vermerk trägt, aus dem Rosar der Gräfin Chotek, 1934.

LETZTE ERWÄHNUNG DER ROSENGRÄFIN 1934

Der VDR wurde 1934 zur Säule III in der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur umfunktioniert, er erhielt neue Statuten, und die Geschäftsstelle wurde nach Berlin verlegt. Die letzte Nummer der Rosenzeitung erschien Ende 1933. Es war der 48. Jahrgang. Fortan wurden Jahrbücher herausgegeben.
Im Rosenjahrbuch 1938 wird noch einmal das Rosarium in Dolná Krupá erwähnt. Auf Seite 1 erscheint ein Artikel von Dr. Rudolf Limbacher "Das Rosar der Stadt Bratislava (Pressburg)".
Der Frauenarzt aus Pressburg schreibt: "Der Gedanke eines Rosars im Stadtpark von B.

wurde von mir angeregt, nachdem ich die Wunderwelt der Farben und Formschönheit der vielen tausend Rosen im Rosar der Gräfin M. H. Chotek in Dolná Krupá, Tschechoslowakei, kennenlernte." Der Besuch dieses VDR Mitgliedes bei der Gräfin muss vor 1934 gewesen sein, denn in diesem Jahr begann man mit den Arbeiten für das beschriebene Rosarium, das 1937 eröffnet wurde.
Nach der Beschreibung waren in Bratislava 146 Rosensorten angepflanzt. Die Kletterrose 'Gräfin Marie Henriette Chotek' und die 'Weiße Tausendschön' sind namentlich aufgeführt, ansonsten ist keine Rose aus dem Dolná Krupáer Rosar beschrieben.
Es ist die letzte Veröffentlichung des VDR, in der die Gräfin erwähnt wird. In der Mitgliederliste des unveröffentlichten Jahrbuches 1941 ist sie nicht mehr zu finden.

DOLNA KRUPA UND DAS ENDE 1946

Bis vor ein paar Wochen wussten wir nichts über das weitere Schicksal des einst so berühmten Rosars und seiner Besitzerin. Da half uns ein freundlicher Brief von **Professor Dr. P. Svoboda** (CSSR) und sein Buch "Ruze v Arboréte Borová' Hora 1970" (Zvolen 1971) weiter.

Wir verdanken ihm, und hilfreichen Freunden, die übersetzten, nachfolgende Angaben: Gräfin Marie Henriette Chotek war eine Idealistin mit hervorragenden Fachkenntnissen, die die Rosen über alles liebte, aber sie war niemals eine clevere Geschäftsfrau gewesen. Es fehlte ihr jeglicher merkantiler Sinn, und so geriet die 70jährige mit ihrer Rosenschule in finanzielle Schwierigkeiten. Marie Henriette Gräfin Chotek hat zeit ihres Lebens allen Menschen geholfen, doch ihr selbst blieb jede Hilfe versagt, als ihre körperlichen und geistigen Kräfte abnahmen. Da konnte sie das Rosarium in Dolna Krupa nicht mehr erhalten, und es verfiel zusehends und mit ihm seine Herrin.
1934 berichtete **Prof. Karl Domin** bei der Eröffnung des Rosengartens in Petrin: "Das Rosarium in Dolná Krupá ist nicht mehr, was es einmal war. Der Park geht zugrunde. Weite Flächen in ihm sind mit Kartoffeln und Mais bestellt, schließlich muss man leben. Die alte Gräfin lebt einsam und arm in dem großen Schloss, und doch spüren die wenigen Besucher, wie sehr sie noch immer die Rosen liebt.
Wir wollen wenigstens versuchen, die seltenen Sorten, deren es dort gar viele gibt, zu retten."

An die Rettung des ehemaligen Rosariums dachte kein Mensch. So begann die Zeit ihr Zerstörungswerk, denn es war niemand mehr da, um die Rosen zu pflegen. Was übrig blieb, vernichtete der 2. Weltkrieg.

Das Schloss in Dolná Krupá wurde ausgeraubt, der Park verwüstet, und selbst vom "Schweizerhaus", in dem die Gräfin lebte, blieb nichts. Man erzählt sich, dass seine Steine zum Wiederaufbau des Dorfes verwendet wurden. Vom Rosarium blieb keine Spur zurück, denn das Gelände ist heute bebaut. Nach Kriegsende wechselte das einstige Stammschloss der Grafen Chotek mehrmals den Besitzer, und heute beherbergt es eine Irrenanstalt.

Marie Henriette Gräfin Chotek erlitt das gleiche tragische Schicksal wie ihr Rosarium. Bettelarm und auf die Gnade ihrer einstigen Bediensteten angewiesen, gebrochen an Körper und Geist, wurde sie 83 Jahre alt. In der Obhut barmherziger Schwestern erlosch am 13. Februar 1946 ein Leben voller Rosen und Dornen.

Es scheint, als habe man hier in Dolná Krupá die ruhmreiche Vergangenheit vergessen.

Das einzige, was uns von Marie Henriette Chotek blieb, ist ihr Grab in der Dorfkirche von Dolná Krupá bei Trnava (nach P. Svoboda).

Die "Rosengräfin" ist eine einmalige und überragende Erscheinung in der über 90jährigen Geschichte des VDR. Als sie starb, herrschten chaotische Zustände in ganz Europa. Der Verein Deutscher Rosenfreunde existierte nicht mehr, das Vereinsrosarium in Sangerhausen war enteignet. Erst 1949 erlebte der VDR seine Wiedergeburt, und das Jahrbuch 1 erschien. Niemand wusste um das Schicksal der Gräfin. So mögen diese Blätter ein Gedenken zu ihrem 30. Todestag sein. Ein Strauß Rosen für die unvergessliche Rosenfreundin Marie Henriette Gräfin Chotek!